

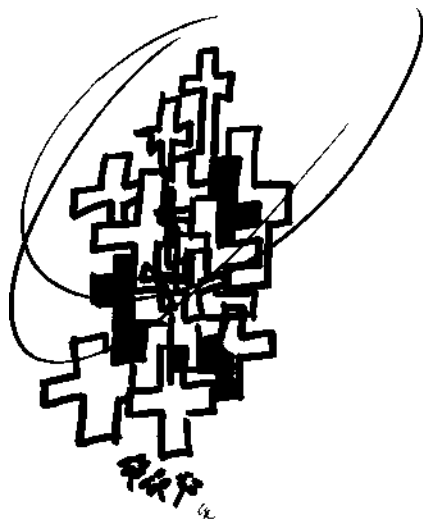
Dritter Weg: **Heilige werfen Schatten durch ihr Leben und ihr Tun.** Schatten, die entstehen, weil sich Heilige vom Licht Gottes bescheinen lassen, in diesem Licht leben, lieben und arbeiten. Gott selbst lässt es durch Menschen aus Fleisch und Blut hell werden in den Dunkelheiten des Lebens. Welche Dunkelheiten können wir aufhellen? Welche Menschen brauchen unsere Hilfe, unsere Hände, unsere Herzen und unserer Liebe, damit sie etwas vom Lichte Gottes sehen und spüren können?

Heil-ig-sein für die Zukunft

Heiligkeit ist kein frommer Ausnahmezustand in der Kirche. Heiligkeit erweist sich im Alltag, sie macht das Grau des täglichen Lebens bunt und lebenswert. Bemühen wir uns, dass auch von uns etwas von der Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes aufscheint. Durch uns, damit wir einmal Gott ewig schauen können. Ewig, im Kreis der Heiligen, denn dazu sind wir berufen. Wir sind heute die sichtbaren und erfahrbaren Heiligen. Jeder von uns in seinem Beruf, in seiner Position, in seiner Familie, in seiner Gemeinde.

Ihr Pfarrer

Josef Wendling



Allerseelenbräuche

Es ist ein allgemeiner Völkergedanke, zu bestimmten Zeiten, sei es bei wichtigen Jahresabschnitten oder in stürmischen und dunklen Nächten der Toten zu gedenken. Das geschieht in Furcht und Liebe. Es ist vor allem fränkischer Einfluss gewesen, der die Kirche bestimmte, im Jahre 1006 alle die verschiedenen, meist durch Wochen hindurch andauernden Totenfeste der einzelnen Völker auf einen bestimmten Tag, nämlich auf den „Allerseelentag“ am 2. November zu vereinen. Aber im Volke selbst dauert auch heute noch in manchen bayrisch-österreichischen Gebieten die „Seelenwoche“ vom 30. Oktober bis zum 8. November und selbst die alten Speiseopfer an die Verstorbenen haben sich nicht nur am Balkan, sondern auch in unseren Gegenden noch erhalten. Nur wurde diese Seelenspeisung allmählich in das Haus verlegt und dort zum allgemein gebräuchlichen stellvertretenden Opfer umgestaltet, das in Form verschiedener Brotlaibe und Gebäckbrote, wie unser „Allerheiligenstriezel“ als Spende an die Armen und an die Hausleute gereicht wird mit der Verpflichtung, dafür für die Verstorbenen zu beten. Bei uns und in Süddeutschland hat die Form des sich strotzend erweiternden, daher „Striezel“ genannten Zopfgebäckes Eingang gefunden, die auf antike Haaropfer als Trauer- und Totenkult zurückgeht.

Allerseelen einläuten

Zu all dem trat unter kirchlichem Einfluss auch die Vorstellung von den Qualen, die die armen Seelen im Fegefeuer zu erleiden haben und von denen sie nur den einen Tag im Jahre befreit sind. Man „läutet die armen Seelen aus“ und

erquickt sie in der Seelennacht durch allerlei Liebesdienste. So zum Beispiel stellt man Dochtlichter auf den Tisch der Stube, damit sich die armen Seelen mit dem Fett ihre Brandwunden einsalben können oder aber man heizt tüchtig den Stubenofen, damit sie sich eine Nacht lang vom Zähneklappern der „kalten Pein“ erholen können.

Halloween

Im irischen Einflussbereich (z.B. USA, Großbritannien) haben sich vorchristliche Brauchelemente erhalten, die auf die Saturnalien vor dem römischen Neujahr (1. November) zurückgehen. Am „Halloween“ dem Vorabend der Heiligen (=hallows) werden ausgelassene Feste gefeiert. Das in die USA exportierte und wieder von dort zurückkommende Halloween-Brauchtum hat mit dem ursprünglichen Anlass nur noch wenig zu tun, es ist eher eine Vermischung von Walpurgisnacht, Karneval und Silvester geworden.

Hubertusfeiern

Um den 3. November werden feierliche Gottesdienste mit den Jägern abgehalten.

Die Hubertuslegende erzählt von der Bekehrung des Heiligen durch die Erscheinung eines Hirsches, der ein Kreuz im Geweih trug, und ist in vielen Ländern verbreitet.

Der Martinitag

Als Rittersmann auf dem weißen Pferde hat ihn der Volksglaube vielfach mit der Gestalt des Schimmelreiters verwoben. Der heilige Martin ist um 340 n. Chr. in Steinamanger (Sabaria) geboren und fand früh zum Christen-

Fortsetzung auf Seite 4